

3. Sortierung nach Art der gewünschten Betreuung: Kindertagesstätten, Tagesmutter, Kinderfrau, Babysitter, Großelternpaten usw.; Feuerwehrkinderfrau bzw. -tagesmutter usw.

Mit dem Konzept sollte die Familienfreundlichkeit im Landkreis Leer verbessert werden, denn das internetgestützte Informationsangebot steht Eltern rund um die Uhr zur Verfügung



und ist nicht nur auf Arbeits- bzw. Dienstzeiten beschränkt. Gleichzeitig sollte insbesondere den Tagespflegepersonen die Möglichkeit gegeben werden, ihr Angebot öffentlich bewerben zu können. Die Konzeptidee wurde im September des Jahres 2006 mit einer örtlichen Software- und Systemberatungsfirma besprochen und in eine Internetanwendung umgewandelt. Im Januar 2007 konnte das neue System der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Gerade im ländlichen Gebiet ist die Informationstechnik ein Medium, über das sich Nachrichten speziell unter der jungen Bevölkerung am besten verbreiten lassen. Immer mehr Anfragen, auch nach Kinderbetreuung, werden per E-Mail an die Verwaltung gerichtet. Informationen über Kinderbetreuungsmöglichkeiten suchen nicht nur Eltern, die in den Landkreis ziehen wollen, sondern auch diejenigen, die bereits hier wohnen. Oftmals wissen die Eltern gar nicht, welche Angebote die Kindertagesstätten oder aber Tagespflegepersonen in erreichbarer Nähe bereithalten.

Fast dreieinhalb Jahre nach Inkrafttreten des Tagesbetreuungsausbaugesetzes hat sich im Landkreis Leer die Landschaft bezogen auf das Angebot der Kindertagesstätten bereits grundlegend verändert. Es gibt Ganztagsangebote, Betreuungsangebote für unter Dreijährige und für Kinder im Hortalter, d. h. im schulpflichtigen Alter. Daneben gibt es Ganztagsschulen. Gleichzeitig besteht ein umfangreiches Netzwerk an Tagesmüttern, die flexibel auch für die Betreuungszeiten zur Verfügung stehen, die

außerhalb der Öffnungszeiten einer Kindertagesstätte liegen.

Die Tagesmütter, die Kindertagesbetreuung anbieten, verfügen sämtlich über pädagogisches Grundwissen (mindestens auf der Basis des Kurrikulums des deutschen Jugendinstituts) und sind im Besitz einer Erlaubnis des Jugendamtes. Den Tagesmüttern, die ihr Angebot im Rahmen der Kinderbetreuungsborse des Land-

kreises Leer anbieten, kann man also getrost sein Kind anvertrauen. Anbieter, die nicht überprüft worden sind, erhalten keine Freischaltung. Einrichtungen und Tagesmütter, die aktuell nicht über freie Plätze verfügen, erscheinen bei der Suche nicht.

Da noch nicht alle Kindergärten über einen E-Mail-Anschluss verfügen, ist ein Kontakt mit den Einrichtungen per E-Mail nicht in jedem Fall möglich. Gleiches gilt für Tagespflegepersonen. Hier liegt eine Aufgabe für die nahe Zukunft. Es müssen die nötigen Schulungen durchgeführt werden und es ist darauf hinzuwirken, dass die technische Infrastruktur so schnell wie möglich geschaffen wird, um eine Anmeldung komplett per Internet abwickeln zu können.

Wir sind jedoch überzeugt, dass wir bereits jetzt ein kundenfreundliches Angebot bereithalten. Für Eltern, die ein persönliches Beratungsgespräch als Unterstützung zur Wahl der opti-

malen Betreuungsmöglichkeit für ihre Kinder suchen, steht der Familienservice mit Rat und Tat zur Seite. Die Kinderbetreuungsborse bietet insofern einen Link, damit auch der Kontakt zum Familienservice unbürokratisch und schnell hergestellt werden kann.

Das Projekt wird mittels der links abgebildeten kleinen Kärtchen beworben, die sich auf Scheckkartengröße falten lassen. Sie liegen nicht nur in den Bürgerbüros der Städte und Gemeinden aus, sondern sind dem sogenannten „Willkommensbeutel“ beigefügt, den jede junge Mutter erhält, die in einem der Leerer Krankenhäuser entbindet.

Die Betreuungsborse des Landkreises Leer erblickte gerade zum richtigen Zeitpunkt das Licht der Welt: Das Land Niedersachsen suchte im Rahmen seines Förderprogramms „Familien mit Zukunft“ nach Möglichkeiten, Betreuungsangebote per Internet darzustellen und auch entsprechend landesweit statistisch auswerten zu können. Der Landkreis Leer war die einzige Kommune, die ein entsprechendes Programm in Anwendung hatte. Dieses ist kostengünstig in der Anschaffung und obendrein benutzungsfreundlich. Somit fand das Programm inzwischen landesweite Aufmerksamkeit. Mittlerweile haben etwa dreißig Jugendämter Interesse an der Einrichtung einer Internetborse bekundet bzw. wenden sie bereits an. Das Niedersächsische Sozialministerium lobt das Modell als vorbildlich und nachahmenswert. Das Lob nehmen wir gern an und begreifen es als Ansporn für die Zukunft, auch weiterhin über neue Angebote im Bereich der Teleadministration nachzudenken.

### **Landkreis Ammerland: Ärzte aus zwei Krankenhäusern arbeiten im Klinik-Zentrum Westerstede Hand in Hand**

Am 30. Juni 2008 ist das neu erbaute Bundeswehrkrankenhaus in Westerstede, Landkreis Ammerland, vom Bundesverteidigungsminister „in Dienst gestellt“ worden. Das bedeutete zugleich auch den Startschuss für die Kooperation mit dem kommunalen Krankenhaus Ammerland-Klinik GmbH. Diese beiden Häuser befinden

sich unmittelbar nebeneinander auf einem Gelände und nutzen gemeinsam medizinische Bereiche. Organisatorisch aber bleiben sie getrennt. Diese Form einer zivil-militärischer Zusammenarbeit ist, wie wir aus dem Landkreis Ammerland hören, bundesweit einmalig und sichert rund 500 Arbeitsplätze in der Ammerländer

Region. Der Landkreis führt hierzu näher folgendes aus:

Profitieren werden von dieser Zusammenführung besonders die Patienten aus der Region, denen nun fast alle wesentlichen medizinischen Fachdisziplinen zur Verfügung stehen. Das freut den Repräsentanten des Landkreises Ammerland, Landrat Jörg Bensberg: „Für den Krankenhaus-Standort Ammerland mit der Ammerland-Klinik, der Karl-Jaspers-Klinik und dem Reha-Zentrum am Meer ist es eine große Bereicherung, das Bundeswehrkrankenhaus mit seinen Angeboten weiter im Boot zu haben! So hat die Bundeswehr ihre renommierte Orthopädieabteilung mit nach Westerstede gebracht und wird unter anderem ein so genanntes Trauma-Zentrum leiten, das akut Schwerverletzte – gerade aus Bundeswehr-Auslandseinsätzen – fachübergreifend versorgt.“

„Ein Projekt, das vor gut sieben Jahren begonnen hat, findet damit seinen Abschluss und nimmt seine Arbeit auf“, fügte Bundesverteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung bei der Eröffnung hinzu. „In seiner Arbeit ist dieses Bundeswehrkrankenhaus einzigartig. Der Sanitätsdienst der Bundeswehr und ein ziviler Klinikbetreiber arbeiten in einem gemeinsamen Haus Hand in Hand. Durch die Einbindung in das zivile Rettungs- und Versorgungssystem gewinnen wir Erfahrungen in diesem medizinisch wichtigen Feld. Umgekehrt können die zivilen Mitarbeiter von der Einsatzerfahrung unseres Sanitätsdienstes profitieren.“

Der medizinische Funktionsverbund hat zwar zwei unterschiedliche Träger und Betreiber, die Infrastruktur und medizinischen Einrichtungen werden allerdings gemeinsam genutzt: Das gilt für die Zentrale Aufnahme, die operative Intensiv- und die Aufwachstation und drei der insgesamt zehn OP's; die Bundeswehr nutzt zudem die Krankenhausküche, das Labor und das Institut für Radiologie der Ammerland-Klinik. Von den insgesamt 135 Betten des Bundeswehrkrankenhauses stehen 80 Betten für zivile Patienten zur Verfügung. Dr. Michael Wuttke, der Medizinische Geschäftsführer der Ammerland-Klinik, schwärmt: „Das ist keine Zweckehe, sondern eine echte Liebesheirat.“

Der Chefarzt des Bundeswehrkrankenhauses, Oberstarzt Dr. Georg Helff, der das Projekt von Anfang an

begleitet hat, erinnerte bei der Einweihung des Bundeswehrkrankenhauses noch einmal an die Anfänge. Das Krankenhaus, das sich vorher am Zwischenahner Meer in Rostrup befunden hatte, besaß zu wenig Kapazitäten, um die Bundeswehr-Ärzte adäquat ausbilden zu können. „Spätestens seit der Wiedervereinigung schwebte das Damokles-Schwert der Schließung über dem Bundeswehrkrankenhaus.“ So sei nach einem Konzept gesucht worden, das den Bundeswehrstandort Ammerland dauerhaft sichere. „Die einzige Lösung

Nach vielen Gesprächen wurde der Kooperationsvertrag drei Jahre später unterzeichnet. Das Bundesverteidigungsministerium betrat nicht nur mit der Kooperation an sich Neuland, sondern auch mit der Realisierung des Bauvorhabens. Bauträger war nämlich erstmalig nicht die Bauverwaltung der Länder, sondern der Landkreis Ammerland. Der Bund stellte die erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung, der Landkreis sagte im Gegenzug verbindlich zu, dass er mit den vereinbarten 44,5 Mio. Euro auskommen und die für die Baumaßnahme



Sie halten den Schlüssel demonstrativ-kooperativ gemeinsam in der Hand: Landrat Jörg Bensberg (links) und Bundesverteidigungsminister Dr. Franz Josef Jung (rechts)

war eine Kooperation mit einem Krankenhaus der Schwerpunktversorgung“, so Dr. Helff.

Im Januar 2002 begannen die Kooperationsverhandlungen mit dem Wunschpartner Ammerland-Klinik GmbH, einer moderne Akut- und Unfallklinik mit 343 Betten, neun Haupt- und drei Belegabteilungen. Die geplante Zusammenarbeit war ein Vorhaben, „bei dem viele Akteure eine gehörige Portion Mut mitbringen mussten. Das war zum einen der Mut, einmal quer zu denken, einmal völlig neue Ideen nicht nur in kleinem Kreise, sondern mit viel Überzeugung und noch mehr Überzeugungskraft bei Verantwortungsträgern an verschiedenen Stellen vorzutragen“, hob Landrat Bensberg hervor.

mit fast 10 000 Quadratmetern festgesetzte Fertigstellungszeit von 22 Monaten einhalten werde.

Die Unterschrift war noch nicht getrocknet, da hatte der Landkreis schon die Architekturbüros ausgewählt. Der symbolische erste Spatenstich erfolgte im August 2006, da waren die Bauarbeiten tatsächlich aber schon in vollem Gang und 70 Prozent des Bauvolumens ausgeschrieben und vergeben. Der Landrat übersetzte die Formel, wie die Planungsphase so reibungslos und schnell verlaufen konnte, beim Richtfest im Juni 2007 auf Ammerländisch: „Nicht lang snacken, sondern anpacken“.

Es war eine Herausforderung, die militärischen und zivilen Anforderungen an den Klinikkomplex unter einen Hut zu bringen. Aber das Ergeb-

nis überzeugt: Der gesamte Klinikkomplex hat einen einheitlichen Ausstattungsstandard, sowohl im Hinblick auf das äußere Erscheinungsbild als auch auf die Gestaltung der Patientenzimmer und Behandlungsräume. Das neue Bundeswehrkrankenhaus fügt sich harmonisch in das bestehende Ensemble der Ammerland-Klinik ein und ist trotz der Baumasse für eine Stadt wie Westerstede stadtplanerisch verträglich.

Bei der Einweihung im Juni 2008 zeigte sich Landrat Bensberg zufriede-

den, dass die Baubetreuungs- und Kooperations-GmbH des Landkreises mit den Finanzmitteln des Bundes nicht nur ausgekommen sei, sondern trotz deutlicher Kostensteigerungen bei den Materialien und trotz Mehrwertsteuererhöhung gar fast eine Million Euro eingespart habe. „Damit haben wir nicht nur diese Gebäude errichtet, sondern quasi nebenbei noch ein Parkhaus und eine Rettungswache gebaut“, so Bensberg. Und fügte verschmitzt hinzu: „Ich nehme gern weitere Aufträge an!“

ren oder Erzieherinnen haben, eine bisher bestehende Lücke geschlossen wird. Und das Besondere daran: Die Eltern werden zudem aktiv bei der Mitgestaltung des Lebensweges ihrer Kinder, bei erforderlichen Problemlösungen, mit eingebunden – und dadurch können sie die Entwicklung ihrer Kinder frühzeitig positiv beeinflussen. Zitieren wir ein letztes Mal Landrat Bröring: „Dadurch werden die Zukunftschancen der Kinder und ihre Lebensperspektiven auf lange Sicht und für zukünftige Generationen verbessert.“

### Kindernetz im Landkreis Emsland

„Mit dem ‚Kindernetz Emsland‘ ist vor wenigen Wochen ein weiteres Projekt an den Start gegangen, dessen zentrales Ziel es ist, die Zukunftschancen von Kindern und ihren Familien zu verbessern“, äußerte Landrat Hermann Bröring, Landkreis Emsland, im vergangenen Jahr bei der Vorstellung des Teams, das „hinter dem Kindernetz“ steckt (vgl. das Foto auf dieser Seite). Nunmehr, Mitte dieses Jahres, konnte er ein

großen Akzeptanz höchst zufrieden. Wenn der Landrat davon spricht, mit dem Kindernetz sei „ein weiteres Projekt an den Start gegangen“, so ist damit gemeint, dass sich dieses Netz nunmehr nahtlos einreihet in bereits vorhandene Initiativen des Landkreises zum Themenbereich „Familien und Kinder“, wie beispielsweise die „Große Koalition für Kinder“ oder auch die „Emsländische Stiftung Beruf und Familie“.

Das Kindernetz im Landkreis hat sich bei seiner Einrichtung das prinzipielle Motto „freiwillig – niederschwellig – kostenfrei“ gegeben. Und nach einem Jahr des Einsatzes und seiner Bewährung lässt sich feststellen: Es ist das richtige Motto gewesen. Das Team des Emsländer Kindernetzes schafft es, Zugang zu den Familien zu finden. Daraus ergibt sich häufig dauerhafte Akzeptanz und Zusammenarbeit. Das Kindernetz unterstützt und begleitet in schwierigen Lebensphasen bei der Kindererziehung und der Organisation des Alltags, ohne jeglichen „behördlichen Druck“. Hervorhoben wird insbesondere, dass es gelungen sei, dass Kindernetz als Angebot für ausnahmslos alle Eltern zu etablieren und die Kooperationspartner für eine gemeinsame und erfolgreiche Zusammenarbeit zu gewinnen. Die Leiterin des Kindernetz-Teams fasst das in die Worte: „Das Kindernetz versteht sich als Schnittstelle bei der Vernetzung aller Hilfsangebote im Landkreis Emsland.“ Das Team selbst ist beim Fachbereich Gesundheit des Landkreises angesiedelt und besteht aus zwei Kinderärztinnen, einer Kinderkrankenschwester und einer Hebamme (wir verweisen noch einmal auf das Bild).



Landrat Hermann Bröring treut sich im Hintergrund mit dem Team des Kindernetzes über dieses vorzügliche Angebot. Das Team besteht aus (von links) der Hebamme Manuela Vorwerk, den Kinderärztinnen Michaela Behr und Renate Köhler und der Kinderkrankenschwester Christina Schulz. Mit im Bild (rechts): Dr. Birgit Stoßberg, Leitende Medizinaldirektorin, Landkreis Emsland, die Initiatorin dieses Projektes.

Fazit wie folgt ziehen: „Es zeigt sich nach zwölf Monaten deutlich, dass sowohl seitens der Familien als auch seitens der Kooperationspartner die Arbeit des Kindernetzes stark nachgefragt wird“, und sei mit dieser

Dadurch, dass das Augenmerk des Kindernetzes auf Kinder bis zu drei Jahren gerichtet ist, wird sichergestellt, dass gerade bei Familien, die, bedingt durch das Alter der Kinder, noch keine Ansprechpartner in Leh-

Nun aber müssen wir unseren Lesern mitteilen, wer zu den bereits genannten „Kooperationspartnern“ zählt, an die die Familien vom Kindernetz vermittelt werden. Es sind Kinder- und Jugendärzte, Familienzentren, Familienpaten des Sozialdienstes Katholischer Frauen, Hebammen, die Einrichtung „Wellcome“ von donum vitae, dazu zählen aber auch psychologische Beratungsstellen, Gruppen für Alleinerziehende, Eltern-Kind-Gruppen, Hausaufgabenhilfe, Integrationslotsen, Gleichstellungsbeauftragte sowie heilpädagogische Einrichtungen. Wobei wir präzisierend darauf aufmerksam machen müssen, dass das Kindernetz diese Ange-